

Eine neue Vollsilber-Flöte von Pearl

Cantabile 958

Wie immer starten wir den Bericht mit einem kurzen Rückblick auf die Geschichte des Flötenbaus bei Pearl. 1968 gründete die japanische Firma Pearl Musical Instrument Co. in Chiba, Japan, eine Werkstatt zur Herstellung von Querflöten. Der Flötenbau war von Anfang an eine Seitenlinie der Pearl Produktpalette: Außer Querflöten werden bei Pearl keine weiteren Blasinstrumente hergestellt. Aufgebaut wurde die Produktion von Pearl Querflöten von dem heute noch für Pearl tätigen Flötenbau-Meister Tatsumi Shimoyama, der zusammen mit Shigeki Hirose für den Qualitätsstandard der Flöten verantwortlich ist. Shimoyama hat den Flötenbau bei Muramatsu gelernt.

Von Klaus Dapper

Die ersten Pearl Schülerflöten kamen 1971, kurz nach Yamaha, auf den deutschen Markt. Genau wie die Yamaha Flöten waren sie schnell für ein gutes Verhältnis zwischen Preis und Qualität bekannt.

Anfang der 1980er Jahre begegnete man der für den Bereich der Schülerflöten bedrohlichen Preisentwicklung mit dem Aufbau eines Tochterbetriebs in Taiwan. Mitte der 80er Jahre erweiterte Pearl das Programm um hand-made Spitzeninstrumente. Seit dieser Zeit werden die Instrumente der gehobenen und Spitzenklasse im Stammwerk in Chiba hergestellt. Pearl beschäftigt dort derzeit 21 Mitarbeiter im Flötenbau.

Zwei Begriffe, die selbst manchen Fachverkäufer in Erklärungsnot bringen, sind von Anfang an Markenzeichen der Pearl Querflöten.

Ein Baumerkmal, das die Pearl Flöten von Anfang an auszeichnete, bezeichnet Pearl als „One Piece Core Bar“. Im Gegensatz zu anderen Fabrikaten, bei denen die Klappen der linken Hand von einer zweiteiligen Achs-Anordnung getragen werden, verwendet Pearl eine einzelne durchgehende Achse. Sie reicht von der (kleinen) C-Klappe bis zum „King Post“ hinunter, dem Achsböckchen oberhalb der Fis-Klappe. Sie hat dort eine zylindrische Spitze, welche in einer entsprechenden Bohrung der unteren Achse steckt und so deren Lagerung bildet. Dieser Achsverlauf ist stabiler, der „King Post“ ist entlastet und hält beide miteinander verbundenen Achshälften nur noch in Position. Die Gefahr

von Verschleiß wird durch die Konstruktion reduziert. Das zweite Markenzeichen der Pearl Querflöte ist die „Pinless Construction“. Bei jeder Querflöte gibt es Gruppen von Klappen, die auf einer gemeinsamen Achse montiert sind. Hierbei ist ein Teil der Klappen traditionell durch kleine Stahlstifte mit der stählernen Achse fest verbunden (gestiftete Mechanik). Pearl verzichtet ganz auf solche Stifte. Teils werden sie durch kleine Inbus-Schrauben ersetzt (rechte Hand, Trillerklappen), teils konnte durch Änderung des Klappendesigns (Brückenmechanik) eine feste Verbindung mit der Mittelachse ganz vermieden werden (Verbindung B-Klappe/B-Trillerhebel). Das ermöglicht ein leichtes Zerlegen der Mechanik beim Service. Wer gelegentlich festgerostete oder zu kurze Stifte möglichst ohne sichtbare Spuren herauschlagen soll, um die Mechanik einer Flöte zu zerlegen, weiß das zu schätzen.

Werfen wir nun einen näheren Blick auf die Testflöte. Während anfangs nur mit Modell-Nummern gearbeitet wurde, tragen seit 1986 die gehobenen Flöten auch Namen: Maesta, Cantabile, Dolce und Elegante. Die Nummern wechselten, die Modellnamen blieben gleich. Wir haben es hier mit einer Vollsilber-Flöte zu tun: Sie trägt neben der Modell-Nummer den Namen Cantabile. Die Nummer ist „8850“, das Modell ist brandneu. Wir befinden uns mit dieser Flöte in der Nähe der Spitze der Pearl Qualitäts-Skala. Zunächst vom Material her: Vollsilber (im Gegensatz zu Silberrohr) bedeutet, nicht nur das Rohr von Kopf, Haupt- und Fußstück besteht aus Silber, sondern auch das gesamte Klappenwerk inklusive Schienen

und Achsböckchen. Gleiches gilt für die Herstellung: Das Instrument ist made in Japan und wird im Pearl Stammwerk von den erfahrensten Pearl Flötenbauern gefertigt. Neben den seit 2008 im Programm befindlichen 8800er Flöten aus Sterlingsilber ist ab sofort das Sondermodell 8850 mit dem gesamten Rohr von Kopf bis Fuß aus 958er Silber erhältlich.

Dazu ein paar Worte der Erklärung: Sterling Silver oder 925er Silber ist eine Legierung aus 92,5 % Silber und 7,5 % Kupfer. Das Material ist internationaler Standard im gehobenen Flötenbau.

Das hier verwendete 958er Silber ist reiner und enthält nur noch 5,2 % Kupfer. Es ist weicher als Sterlingsilber und bekannt für eine etwas dunklere Tonqualität. Besagte Silberlegierung wird im Flötenbau bislang nur von wenigen Herstellern wie Altus und Miyazawa verwendet. Sie trägt auch den Namen Britannia Silber. Die 958er Silberlegierung wurde 1697 in England von William III als obligatorischer Standard für Schmuck- und Tafelsilber eingeführt. Der Grund: Bis dahin waren sehr zum Ärger der englischen Münzanstalt in großem Maße Silbermünzen und abgekniffene Ränder von Münzen von Silberschmieden eingeschmolzen worden, wenn sie für ihre Arbeit (925er) Silber brauchten. Dies war von 1697 an nicht mehr möglich, da 925er Silber für Tafel-Gegenstände nicht mehr zulässig war, und das unterlag genauester Kontrolle. Gleichzeitig wurde der alte Silberstempel in Gestalt eines Löwen durch eine weibliche Gestalt namens Britannia ersetzt. Da das neue 958er Tafelsilber weicher als das alte war, wurde der Standard auf großen Protest der Silberschmiede im Jahr 1719 wieder zurückgenommen und der 925er Standard für Schmuck- und Tafelsilber wieder eingeführt. In jüngerer Zeit wurde das reinere Silber als Material für den Flötenbau wiederentdeckt. Nun also auch von Pearl.

Das Instrument mit der Modellbezeichnung 8850REB kommt – wie seit 2000 alle Pearl Querflöten – im edlen Spitzdeckel-Design. Beim Testinstrument handelt es sich um eine Ringklappen-Ausführung („R“) mit Off-set-G, E-Mechanik („E“) und H-Fuß („B“).

Besonders wichtig für die Spieleigenschaften einer Querflöte ist das Kopfstück. Sein Name ist „Vivace“, der Name ist unterhalb der Krone in das Kopfstück eingraviert. Es trägt wie das Hauptstück den Stempel „Pearl Flute, Japan, 958“. Die Mundplatte ist kaum merklich auswärts gewölbt, d. h. in der Mitte etwas höher als an den Seitenrändern. Die Mundlochflanken sind oben nur abgerundet, nicht angeschnitten, auch an der Unterseite des Mundlochkamins ist keine Unterschneidung erkennbar. Mit den Maßen 11,85 x 10,10 mm kommt das Mundloch den Idealabmessungen sehr nahe. Die Höhe des Mundlochkamins haben wir mit 5,2 mm gemessen. Das ist relativ hoch, früher lag der Standard etwa bei 5,0 mm. Nach Auskunft des Flötenbauers meines Vertrauens korrespondiert das mit der Konusform der Kopfstücke, die heute ebenfalls meistens etwas weiter sind als früher. Ein hoher Mundlochkamin kann – grob gesagt – die tiefe Lage der Flöte besonders unterstützen.



Das „Vivace“-Kopfstück ...



... ist aus 958er Silber



Die linke Hand



Die rechte Hand

Wie bei den meisten modernen Mundplatten gibt es einen leichten Knick auf Höhe der Anblaskante. Dieses Baumerkmal haben amerikanische Flötenbauer in den 80er Jahren entwickelt, viele Flötenbauer haben es in den letzten Jahren übernommen. Seit Anfang der 2000er Jahre von Benoit Fromanger und Janós Balint die neuen Kopfstücke für Pearl entwickelt wurden, gibt es so etwas auch bei Pearl. Der Vorteil: Die über die Anblaskante strömende Luft wird in geringerem Maße zu einer Richtungsänderung gezwungen und kann freier abfließen. Das scheint zu einer Verringerung des Blaswiderstands und damit zu einer leichteren Ansprache zu führen.

Die Hülse der Steckverbindung am Hauptstück trägt wie üblich die Visitenkarte des Instruments. Unter einem knappen



Der H-Fuß



Und die Rückseite



Der Arm der Trillerklappe stößt unmittelbar an das Achsböckchen

Pro & Contra

- + mittel-leichte Ansprache, runder Klang, hervorragende Intonation, finger-freundliche Applikatur
- keine Verschluss-Stöpsel

Ornament finden sich die Schriftzüge „Pearl Flute, Cantabile, Japan“. Klein, bescheiden und geschmackvoll. Auf der Suche nach der Serien-Nr. müssen die Augen weiter abwärts auf der Säulchen-Schiene suchen: Im Bereich der kleinen C-Klappe werden sie fündig. Weitere Silberstempel befinden sich am unteren Rand von Haupt- und Fußstück.

Bei den Pearl Flöten sind alle fünf Klappenkoppelungen des Hauptstücks mit Einstellschrauben ausgestattet. Die Mechanik des H-Fußstücks wird von 5 Achsböckchen getragen.

Verarbeitung

Die Schallröhre und das Klappenwerk sehen bei allen Instrumenten so makellos aus, wie man es von Instrumenten der Preisklasse erwartet. Lötung, Versilberung und Einpassung des Klappenwerks machen einen ebenso tadellosen Eindruck wie in vorangegangenen Tests von Pearl Querflöten. Zum Aufspüren von Deckungsfehlern wurde eine Leuchtstoffröhre in das Flötenrohr geschoben. Die Deckung der Polster war bei beiden Instrumenten tadellos.

Ungewöhnlich: Der Arm der obersten Trillerklappe stößt unmittelbar an das Achsböckchen. Der Flötenbauer meines Vertrauens vermisst ein kurzes Stück Achse zwischen Böckchen und Klappenarm, wie es sonst an dieser Stelle üblich ist. Wenn hier aus irgendeinem Grund die Achse hängen sollte, lässt sich nichts mehr kürzen. Egal, sie hängt ja nicht.

Um die besonderen Eigenschaften des 958er Silbers beurteilen zu können, erhielten wir von Pearl noch eine ansonsten baugleiche Pearl 8800 Cantabile in Sterlingsilber.

Ansprache und Klang

Im Gegensatz zum kristallklaren Klang der Sterlingsilber-Flöte hat die Britannia-Flöte spürbar mehr Bauch. Sie klingt jedoch nicht etwa „weich“: Die Obertöne sind genauso vorhanden, in Verbindung mit den stärker wahrnehmbaren Grundtönen gibt es eine andere Balance. Wenn es um schiere Durchsetzungsfähigkeit geht, ist die Sterlingsilber-Flöte die bessere Wahl, aber uns gefällt der rundere Klang der Britannia-Pearl besser. Obwohl die Sterlingsilber-Flöte bereits runder klingt als baugleiche versilberte Exemplare. Außerdem haben wir den Eindruck, dass der Blaswiderstand der Britannia-Pearl etwas niedriger ist als der der Sterling-Pearl.

Stimmung

Pearl war einer der Hersteller, die schon relativ früh (Pearl Prospekt 1983) ihren Querflöten eine Standard-Stimmung von A=442 Hz spendierten, die sich mittlerweile als allgemeiner Standard durchgesetzt hat. Das versetzt den Flötisten in



die Lage, alle Stimmungen zwischen 440 und 444 Hz ohne nennenswerte Einbußen bedienen zu können.

Um die 442-Hz-Stimmung zu erreichen, mussten die Kopfstücke etwa 5 mm ausgezogen werden, sodass noch reichlich Luft nach oben ist. Die Skala der Pearl Flöten ist sowohl bei A=440 wie bei A=442 Hz sehr ausgeglichen, wie schon in vorigen Berichten über Pearl Instrumente dargelegt wurde. Hinsichtlich der tadellosen Intonations-Eigenschaften konnten wir seit den letzten Testberichten keine Veränderung feststellen.

Zubehör

Die Flöten der Vollsilber Cantabile-Serien kommen in einem genau nach den Maßen des Instruments gefertigten Massivholz-Etui, das innen mit dunkelgrünem Samt ausgelegt und außen naturbelassen, also ohne Leder-Überzug, gearbeitet wurde. Das sieht superedel aus, aber nur, solange man mit dem Holz-Etui sorgsam umgeht. Weiter gibt es einen Wischerstab aus Holz, ein Gaze-Wischtuch für innen und ein Pflgetuch für außen. Eine Teddy-gefüllte schwarze Hülle aus Nylon-Gewebe mit Schultergurt und Reißverschluss-Fach (für den Stab mit dem feuchten Wischertuch) schützt

die Holz-Oberfläche des Etuis. Was wir vermisst haben, sind die bei Ringklappen-Flöten üblichen fünf Silikon-Stöpsel zum Verschließen der Tonlöcher. Wer von den geschlossenen Tonlöchern zu den offenen wechseln will, könnte anfangs große Probleme haben. Gut, es ist keine Anfänger-Flöte, und wer eine Vollsilberflöte erwirbt, weiß meistens, was er tut. Dennoch: Die Dinger kosten nichts und machen vielen potenziellen Kunden den Umstieg leichter.

Fazit

Pearl „Cantabile“ in 925er oder 958er Silber? Das ist die Frage, die jeder Flötist für sich selbst beantworten muss. Bekanntlich gibt es Flöten, die für die Ohren des Spielers einen ungeheuer fetten Ton erzeugen, allerdings in der letzten Reihe eines Konzertsaaes kaum noch hörbar sind. Dies wird z. B. dünnwandigen Instrumenten nachgesagt. Es gibt andere Flöten, die für die Ohren des Spielers unspektakulär klingen, aber eine außergewöhnliche Tragfähigkeit aufweisen. Ähnliche Unterschiede gibt es bei verschiedenen Silberlegierungen. Der vorliegende Testbericht kann es den Flötisten nicht ersparen, entsprechende Selbstversuche anzustellen, auch mit Zuhörern, die vom Spieler weit entfernt sind. Wir jedenfalls würden uns für die 958er Flöte entscheiden. ■

Produktinfo

Hersteller: Pearl Flutes, Japan

Modell: Cantabile 8850RBE

Technische Daten: Korpus und Mechanik Vollsilber, Ringklappen, Spitzdeckel-Design, Off-set-G, E-Mechanik, H-Fuß. Kopfstück „Vivace“, keine Verschluss-Stöpsel. Grundstimmung: A = 442 Hz, Gewicht: 479 Gramm

Zubehör: Naturbelassenes Holzkern-Etui, gefütterter Etui-bezug mit Tragegriff und Schultergurt, Wischerstab aus Holz, Gaze-Putztuch (für innen), Pflgetuch (für außen)

Preise (UVP): Cantabile 8850 RBE: UVP 4.999 Euro
Zum Vergleich:
Cantabile 8800 RBE:
UVP 4.761 Euro (488 Gramm)

Anzeige

Welche ist für Sie die Beste?



Schilke



**Musik
Bertram**

Postfach 1153
D-79011 Freiburg
Friedrichring 9
D-79098 Freiburg
Telefon + 49 (0) 761 27 30 90-0
Telefax + 49 (0) 761 27 30 90-60
E-Mail: info@musik-bertram.com
Internet: www.musik-bertram.com



BURBANK
t r u m p e t s



Testraum-Reservierung
empfehlenswert